

Abonnement für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2,50 M., monatlich 1,67 M., 1 monatlich 84 Pfg., incl. Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: S. v. Dr. A. Born in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Stanzigster Jahrgang.

Inserate werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg. für 10 Zeilen und 10 Pfg. berechnet und in der Expedition, wo unsere Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bekommen pro Zeile 40 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 81.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 6. April

1886.

Politische Uebersicht.

In der Antwort, welche Fürst Alexander von Bulgarien dem Großvezier gegeben hat, heißt es, seine Wünsche und seine Bemühungen gingen dahin, die Erfolge und die Bestrebungen der Bulgaren entsprechend den von ihnen gebrachten Opfern sicherzustellen, sowie die einzige geschnitzte Szeptermetze des Sultans aufrecht zu erhalten. Er werde seine Hände nicht der Wiederherstellung eines Aufstandes leihen, welcher den Interessen des Friedens schädlich sein würde; er halte das türkisch-bulgarische Abkommen vom 1. Februar d. J. aufrecht und lehne das türkisch-europäische Arrangement ab, wenn keine Forderung hinsichtlich der Form seiner Ersetzung nicht in Erwägung gezogen werde. Er erwarte eine heilige Pflicht gegen sein Volk und glaube das Interesse seines Staats zu vertreten. Er habe 10 jahrelange Bemühen seiner Eigenheit gegenüber seinem Sultan gegeben, um glauben zu dürfen, der Sultan werde seine Begehrung, die durch des Sultans eigene Interessen diktiert werde, würdigen. — Des weitern liegen heute über die Balkanverhältnisse die folgenden Telegramme vor:

* Konstantinopel, 3. April. Der Minister des Äußern, Said Pascha, hat die Konferenz auf nächsten Montag einberufen.

* Konstantinopel, 3. April. Die Einberufung der Konferenz erfolgte, nachdem die Antworten der Mächte auf die letzte Circularnote der Türkei eingegangen waren. Dem Vernehmen nach würde sich die Konferenz der Konferenz auf die Unterzeichnung eines Protokolls hinsichtlich der zu dessen vorläufiger Feststellung die Vorkonferenz bereits morgen an einer vorläufigen Besprechung antretenden werden.

* Konstantinopel, 3. April. Gabban Effendi liebt sich heute nach mittels des Gesandten nach Sofia, um dem Fürsten Alexander die Beschlüsse des Ministerraths zu übermitteln, welche demselben ein Entgegenkommen dringend anraten.

* London, 3. April. In Portsmouth sollen bis zum 7. April vier Torpedoboote in Dienst gestellt werden, um zum englischen Mittelmeergebiet (Sudobai) abzugehen.

* London, 3. April. Nach einer der Regierung zugegangenen Mitteilung hat das russische Geschwader gestern nachmittag Svva verlassen und ist nach der Sudobai zurückgekehrt.

Die griechische Deputirtenkammer ist am Sonnabend in Athen zusammengetreten. Der Ministerpräsident Delmas legte Gelegenheitsworte vor betreffend den Abschluß einer Anleihe von 25 Mill. Drachmen, sowie über Vernehmung der Cadres der Land- und Seestreitkräfte. Der Abg. Triklis erklärte, er sei überzeugt, daß der Ministerpräsident der Kammer seine Mitteilung über die Politik mache, welche die Regierung gegenwärtig verfolge und in Zukunft zu verfolgen gedenke. Er sehe dies als eine Frage an, welche für den Fortbestand des Cabinets entscheidend sein müsse. Triklis bezeichnet die bisherige Politik des Ministerraths als durchaus unzureichend, um den nationalen Bestrebungen gerecht zu werden. Der Ministerpräsident Delmas sagte in seiner Erwiderung das frühere Cabinet an, die kritische Finanzlage vermindert zu haben. Die Debatte soll am nächsten Montag wieder aufgenommen werden.

Begünstigt der belgischen Arbeiterunruhen wird aus Monats unter 3. d. telegraphisch gemeldet, daß General v. D. S. müssen ein Rundschreiben an die Kommandanten der unter seinen Befehlen stehenden Truppenabtheilungen erlassen hat, in welchem er befehligt, sorgfältig auf die Verteilung

anarchistischer Schriften in der Armee zu achten und die Soldaten über die Pflichten zu instruiren, welche sie gegenüber dem Aufbruch zu erfüllen haben.

Nach Décazeville werden, wie aus Paris berichtet wird, demnächst wiederum Truppen abgehen, da die Lage daselbst zu größeren Vorkäufen Anlass gibt. In Décazeville selbst sind am Sonntag früh die Arbeiter des Antikongers, Duquercy und Kocke, wegen Verletzung zur Arbeitsleistung und Erregung von Unruhen von Soldaten verhaftet worden. Im Departement Nord herrscht vollständige Ruhe; die Streiks sind auf dem Wege friedlicher Beilegung. Eine Bande streifender Arbeiter aus Belgien, welche nach Frankreich überzogen wollte, ist an der Grenze von französischen Gebieten aufgehalten worden; zwei Individuen, von denen eines 650 Frks. bei sich trug, sind verhaftet worden.

In der französischen Deputirtenkammer wünschte am Sonnabend der Deputirte Balme Auskunft über die Zurückziehung der der Kammer gemachten schriftlichen Vorlagen. Der Kriegsminister Boulanger erwiderte, er wolle der Kammer die Militärgelege in einer in ein harmonisches Ganze ungetheilten Gestalt vorlegen und hoffe, diese Vorlage im Laufe des nächsten Monats einbringen zu können. Er rechne auf die Fertigstellung einer Erparnis von etwa 12 Millionen beim Kriegsbudget; dieselbe werde basirt sein auf dem Prinzip der Gleichheit der Militärlasten und auf einer Reduktion des Dienstes bis zu dem für die Sicherheit des Landes unerlässlichen Minimum. Vom Handelsminister Rodry wurde die Vorlage über die im Jahre 1889 zu veranlassende Ausstellung, vom Arbeitsminister Dabut die Vorlage über den Bau der Stadtbahn eingebracht. Der Berichterstatter der Budgetkommission, Wilson, verlas den Bericht über die Anleihevorlage, deren Annahme beantragt wird. Die Verzinsung dieser Vorlage wurde auf Montag festgesetzt. — Die Budgetkommission der Deputirtenkammer nahm ein Amendement zu dem Anleihegesetz an, wonach jährlich ein Kredit zur Amortisirung der dreiprozentigen verstaatlichten Rente in die Finanzgelege eingestellt werden soll. Die Regierung hat sich mit diesem Amendement einverstanden erklärt. — In einem am Sonnabend vormittag stattgefundenen französischen Ministerrathes vertrat der Ministerpräsident Freycinet, daß die Lage im Orient unverändert geblieben sei. Die Verhandlungen beaufs Abschlusses des französisch-chinesischen Handelsvertrages würden demnächst beendet sein.

Der pariser Kardinal Guibert richtete ein Schreiben an den Präbiteren Gröby, in welchem er bittet, der Präsident der Republik wolle seinen Einfluß dahin geltend machen, daß die belästigenden Maßnahmen gegen die Katholiken aufhören. Die Katholiken ständen den republikanischen Staats Einrichtungen, vorausgesetzt, daß die Religion respektirt werde, durchaus nicht feindselig gegenüber.

In Ostafrika haben die Franzosen einen kleinen Fortschritt zu verzeichnen. — Am Panoi wird gemeldet, daß die Besetzung von Loafai am 28. März durch zwei französische Detachements unter dem Kommandanten Maillon und Wibielle erfolgte.

Das österreichische Abgeordnetenhaus erlegte am Sonnabend die Beratung des Unterriksbudgets. Im Laufe der Debatte erklärte der Unterrichtsminister, Dr. Gautsch v. Frankenturn, er habe angeordnet, daß die im Reichs-

rath angebrachten Beschwerden und Klagen sofort zum Gegenstande von Erhebungen gemacht würden. Auf die Bemerkung eines Abgeordneten, daß der Unterrichtsminister sich der politischen Richtung des Ministeriums angegeschlossen habe und deshalb keine Hoffnung vorhanden sei, daß es auf dem Gebiete der Schule besser werde, antwortete der Minister mit der Versicherung, daß solche Bemerkungen ihn niemals irremachen würden, gerade als Mitglied der gegenwärtigen Regierung unablässig im Interesse der Schule zu wirken.

Am ungarischen Abgeordnetenhaus brachten am Sonnabend Stocz und Genossen einen Gesetzentwurf ein betr. die Verstärkung der Borsengesellschaft. Das Haus wird den Antrag am 14. d. beraten.

In Irland ist ein neuer agrarischer Meuterei zu verzeichnen. Am Freitag abend trat ein vermurter Mann die Wohnung des ländlichen Arbeiters Daniel Neill in Klog, fragte den Anwesen nach seinem Namen und schloß sich nach erhaltenen Antwort auf der Stelle wieder. Man glaubt, daß der Ermordete für einen Nachbarn Namens Neill gehalten wurde, der eine Pachtung übernommen hat, aus der ein früherer Pächter emittirt worden war. Bis jetzt hat man von dem Meuterei noch keine Spur.

Die Gezeffe von Arbeitern in Mailand, welche Aufhebung der Probate verlangen, haben im Laufe des Freitag zu mehreren Verhandlungen geführt. Der Complot ist militärisch besetzt. Die städtische Behörde hat beruhigende Anordnungen erlassen.

Die serbische Cabinetkrise scheint nun endlich beendet zu sein. Da die Verhandlungen mit Rußland zu keinem Resultate führten, wurde wieder der bisherige Ministerpräsident Garachanin mit der Neubildung des Cabinets beauftragt und unterzog sich auch dieser Aufgabe. Das neue Cabinet Garachanin dürfte in folgender Weise zusammengesetzt sein: Garachanin befehlt das Präsidium und das Portefeuille des Aeußern; als weitere Mitglieder dürften Goratovic, Vlatovic, Djapovic, Tschumic, Ruznjak und Milanovic in dasselbe einreten.

Aus New-York wird untern 3. d. telegraphisch gemeldet: Die Streitenden bei dem Fort Worth griffen heute die Deputen an, welche die Abwehr des Gortrages zu bewirken suchten. Es wurden hierbei 7 Personen getödtet und viele verwundet. Hunderte von bewaffneten Bürgern patrouillirten durch die Straßen. Die Verhandlungen sind geschlossen.

Nach Nachrichten aus Montevideo sollen die Insurgenten den Regierungstruppen bei Dalman eine Niederlage beigebracht haben. Der Verlust der letzteren betrage etwa 400 Mann.

Nach Nachrichten aus Mexiko erklärte der Präsident in seiner an den Kongreß gerichteten Botschaft, der Stand der Finanzen im Lande habe sich fortwährend gebessert; die Kräfte gegen den Schmutz angewandten Maßnahmen hätten eine wesentliche Besserung der Einnahmen des Staates herbeigeführt. Der Präsident spricht das Vertrauen aus, daß das Dekret der Konvention der Staatsschuld den nationalen Kredit noch weiter heben werde; die Zinsen der Schuld würden pünktlich am 1. Juli bezahlt werden. Der Präsident theilt endlich mit, daß er den internationalen Bestimmungen über die Silberfrage seine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden, um die Interessen der Regierung in dieser Frage möglichst zu schützen.

gehen werde mit der Hochzeit? — Der Wirthschaftsbaum der Madame Kraft hat zweimal geblüht, seit das liebe Fräulein des jungen Herrn Braut war, — und sie lasse sich jetzt so setzen in Lindenberg setzen und sei immer so glücklich und gar nicht mehr so vergnügt wie sonst, — und es sei noch die Frage, wie oft sie den jungen Herrn zu sehen bekomme, wenn er auch fast täglich aus sei, — aber das sei wohl nur das dumme Gerede von dem Ludwig, und der Ludwig wolle auch noch anderes besprechen —

Der Major ladte wohl einmal die gute Frau aus, aber dann forschte er wieder gekannt mit hochgezogenen Brauen, während sie mit geblähten Händen, mit manchem Seufzer und schiefen berichtigte, was die Leute sich Alles in die Ohren raunten, und rühte nicht, bis er sich aus den unglücklichen und widerwärtigen Berichten der guten Dame, deren anfängliches Gemüth in jeder Wunde einen Geplänkel sah, den sie aber schüchternvoll wieder zur Mäule zu verkleinern bemüht war, einen Vers gemacht hatte, eine so verzeihliche Arbeit das auch unwilliger war. Auch Ludwig wußte sich bei dem alten Herrn Gehör zu schaffen, wenn dieser sich aus stets den Anschein gab, als sei er auch für die Klugheiten, die der geliebte Purst so gelegentlich anstellen ließ, als seien sie eben nur Schläger-Handwerks und Wohlthätigkeit, wieweil Frau von Berg lag. Der Landrats erfuhr nichts von diesen Beobachtungen, die den alten Militär mit stillen wachsenden Antrium gegen seinen Pfaffen erfüllten, — dessen Ueberdruß doch nur der Rumme seines väterlich stehenden, wackeren Herrgen war.

Es war zu Anfang October, als Harald nach einer verlassenen Unternehmung mit Ludwig einen jener wilden, gefährlichen Ritte über Land machte, wie sie ihm fast zur Gewohnheit geworden. Es ging querfeldein, über Hüme und Gebirge, der Abend brach herein und ein beginnender Regen vermehrte die Dunkelheit.

Wichtig stolperte das erlaubte Pferd über ein Hinderniß und stürzte in die Arme. Harald mußte absteigen, der Fuß des Pferdes war hart beschädigt, er war fern von Lindenberg und es wäre nicht möglich gewesen, den Wädhing in der Strenge

Die Herren von Lindenberg.

Roman von W. Gerhard.

(Fortsetzung.)

Der Major hatte in seinem zornigen Erguß die Fesse ausreden lassen und bemühte sich jetzt, stille Füße in den Hart brümmen, sie wieder in Brand zu legen.

„Das alles ist leider ein deutliches Zeichen,“ nahm der Landrats wieder auf, „daß Harald sich von dieser Verbindung kein Glück verspricht, — daß er in seiner Wahl festgegriffen hat, und nun stürmt er sich in vergeblichem Ringen gegen das Band, das er nicht abstreifen vermag und das nur um so fester liegt, in das Fesseln schneidet. Ich kann ihm nicht helfen, nicht einmal mit einem theilnehmenden Worte; ich müßte fürchten mißbilligend zu werden.“

„Ach was, thue mir die Liebe und lasse die Sache nicht sentimental auf, Wilhelm! — Das Gewissen schlägt dem Jungen, darum hat er nicht den Muth, dir offen Rede zu stehen. Du bist doch am Ende Mariannens Herrin und wirst es nicht ruhig ansehen, wie er Pflicht und Gewissen ihr gegenüber verläßt.“

„Das wird Harald nicht thun. Sein Wort wird er nicht brechen! Wollte ich ihn aber zur Erfüllung drängen, er wird mir nicht entgegenhalten, daß man ihn zum Warten gezwungen, als ihm daran lag, Marianne zur Frau zu bekommen, und daß jetzt er keine Eile habe? — hätte er nicht das Recht dazu?“

„Nicht? — Aber er thäte es oder ich will Hans heißen,“ brümmte der Major und schlug unheimlich auf die Scheite im Kamin los.

„Ich fürchte sehr,“ fuhr der Landrats fort, „so liebenswerth Marianne ist, so kann sie Harald nicht genügen. Sie ist nicht unfaide, mit ihm geistig Schritt zu halten. Er muß sich herabstimmen, um auf ihrem Niveau zu stehen, und das langweilt ihn und macht ihn unglücklich.“

„Ach, was, geistig Schritt halten! — Niemand mir nicht thut, Wilhelm, ich bin kein Gelehrter wie Du, aber ich glaube fast, ein einfacher, christlicher Verstand trifft den Nagel eher auf den Kopf als 37 mit euren auspinkelten Erklärungen! —

Du legst an alle Frauen den Maßstab Deiner eigenen, und das mag ja natürlich sein, aber — richtig ist es nicht! — Glaube mir, die Mehrzahl der Männer würde mit Hegina nicht glücklich sein. Nein, man betrachte doch wahrhaftig nicht, um mit der Frau glücklich zu disyntriren, sondern wegen ganz anderer Dinge, und wenn ein Mädchen wie Marianne ihm nicht genügt, so — weiß ich recht gut, auf welcher Seite die Schuld liegt.“

„Still, still, Bruder! — Niemand kann ernstlicher wünschen und hoffen als ich, daß es sich hier nur um vorübergehende Verirrungen handele; — die Art, wie Frau von Wegener die Sache aufzulösen scheint, bestätigt diese Hoffnung. Ueberlassen wir es denn auch ruhig ihrer Klugheit und Mariannens Sanftmuth und Geduld, ihren Einfluß wieder zur Herrschaft zu bringen. Weich Du, es wäre mir leicht zu ertragen, unsere herzlichsten Beziehungen zu der Wegener'schen Familie gelöst und ihren Namen und den unsern am Gegenstand standhaftigsten Klages gemacht zu sehen.“

„Nein, wahrhaftig nicht, und mir auch nicht!“ brümmte der Major.

Niemand empfand den undefinirbaren Ueberdruß, der über Lindenberg und seinen Bewohnern lag, mit größerem Mißbehagen als der alte Herr. Er entließ sich hinfort jeder Einmischung, — was hätte sie auch genützt? — Sollte er sich einer respektirwürdigen, sachlichen Abfertigung von seiten des Herrn Neffen aussetzen oder Bruder Wilhelm, der an eigenen Sorgen schwer genug trug, noch mit den seinen plagen? — Aber im stillen forschte er um so eifriger nach dem Stand der Dinge und knurrte in den Hart und ärgerte sich weidlich, wenn er sah, daß sie eine immer verkehrtere Richtung nahmen. Seinen Ärger mißtheilte er ihm doch lassen, die Länge der Tage auszufüllen. Von einem gemüthlichen Gespöcher war ja nicht mehr die Rede. Die Zeitung war ihm vertheilt und Madame Kraft saßen in letzter Zeit auf dem Hof gefallen zu sein. Sie hatte immer höchst gepöbel, aber jetzt gingen die ersten Grundregeln des Schmutzschreibens zu Boden. Über ihren Horizont

gab sie keine, aber auch ihre Gedanken bei anderen Dingen, die ganz alte Zeiten! — Und mit dem Sarkas in der Hand heften denn die beiden Läden die Köpfe zusammen und theilten sich ihre Konjekturen mit — wann es denn nur einmal los-

(Kleiner telegraphische Mittheilungen.)

Sondben, 4. April. Morgen findet ein Cabinetstath statt. — Lord Salisbury ist wieder zurückgekehrt. — Der Ministersecretar im Local Government Board, Felix Collings, hat mit Rücksicht darauf, daß seine Wahl in Ipswich für unzulässig erklärt worden ist, seine Entlassung gegeben. — In Salisbury ist der frühere Deputirte Stanfield unbeschädigt wieder gewählt worden.

Genes, 3. April. Das Verleidenbeginnt bei der verheerenden Heise in Chemnitz hat heute nachmittags stattgefunden. Noch der Einbringung der Heise erfolgt die Ueberführung derselben nach Galtanowiza, wo die Verlegung in der Familienarzt stattfinden.

Paris, 3. April. Wie der Agence Havas meldet, haben in dem Saale von St. Germain bei Boulogne bedeutende Kränze stattgefunden, die man der Wohlthätigkeit dort befristeter Wohlthäter aufreichte.

Milano, 4. April. Die Einmündigen des italienischen Mittelmeeres-Gebietes während der dritten Debatte des März 1886 betragen nach provisorischer Ermittlung für den Verleidenverkehr 1,342,767 Frs., für den Güterverkehr 2,534,968 Frs., Extraordinarier 15,185 Frs., zusammen 3,892,920 Frs.

Sondben, 4. April. Der Kaiser und die Kaiserin nebst dem Großherzog von Sachsen sind in der Gegend von Rastatt im Odenwald bei der Jagd. Der Kaiser ist heute vormittag 10 Uhr nachmittags hier eingetroffen und alsbald nach Wiesbaden weitergereist. In dem Kaiserpalast befindet sich auch der Minister des Innern, Graf von Bülow, Reichsminister des Reichs. Der Reichsminister des Reichs begleitet den Kaiser auf der Jagd.

Wiesbaden, 4. April. Der bisherige römische Gesandte, Graf von Bülow, ist hier abgereist. Der Kaiser hat dem Reichsminister des Reichs 222 Tausend Mark und 200 Tausend Silber zugegangen.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. April. S. M. der Kaiser hat gestern nachmittags dem Reichsminister des Reichs eine längere Unterredung mit dem Unterstaatssecretär Grafen Herbert Bischoffswerder und dem Reichsminister des Reichs, Grafen von Bülow, im Reichsminister des Reichs. Der Kaiser hat dem Reichsminister des Reichs eine längere Unterredung mit dem Reichsminister des Reichs, Grafen von Bülow, im Reichsminister des Reichs. Der Kaiser hat dem Reichsminister des Reichs eine längere Unterredung mit dem Reichsminister des Reichs, Grafen von Bülow, im Reichsminister des Reichs.

Berlin, 3. April. Im Reichstage stand heute die Zuerstbesprechung vor der dritten Beratung. Es lagen drei Entwürfe vor. Graf von Bismarck (Reichsminister) wollte die Nebenentwürfe von 1,60 auf 1,70 M. pro Doppelcorde erhöhen, die Ausfuhrprämie von 18 auf 17,50 M. herabgesetzt wissen. Graf Stolberg (Reichsminister) schlug vor, den bestehenden Steuerfuß von 1,60 M. aufrecht zu erhalten. Dasselbe wollte auch Wg. Rade (Centrum). Bezüglich der Ausfuhrvergütung unterschieden sich die Entwürfe der beiden letzteren, indem Wg. Rade den Satz von 16,40 M. sofort einführen wollte, Graf Stolberg dagegen die Vergütung zunächst noch auf 17,40 M. bemessen und erst später auf 16,40 M. herabzulegen wollte. Nach mehrtägiger Debatte gelangte der Antrag Stolberg zur Annahme. — Montag stehen kleinere Vorträge auf der Tagesordnung.

zu Fuß zu machen, selbst wenn er dem verletzten Thier einen so starken Waidhahn hätte zumuten können.

Er strengte die Augen an, um sich zu orientieren. Ganz in der Nähe lag der Hügel eines Herrn Schrader, den er überflüssig fand, mit dem er und die Geizigen aber keinen Bekker hatten, da er nicht im besten Stande war. Er war bitter und man sagte ihm nach, daß sein Lebenswunderbrot Frau aus Kummer über sein ausweichendes Leben gelitten sei. Seine eigene Verfügung war tief verächtlich, seine Unterreden konnte er selten längere Zeit bei sich festhalten, da sie weder den ausübenden Vögel zur rechten Zeit, noch eine menschenwürdige Behandlung erzielten; der Landrat hatte des öfteren auf antimoralische Wege gegen ihn eingeschritten gehabt und stets schwebten Projekte wegen Schuldveränderungen oder ärgerlicher Streitigkeiten gegen ihn bei den Gerichten.

Jetzt blieb indes Harald nicht anders übrig, als sein Pferd in den Stall zu führen und sich in das Wohnhaus zu begeben, um Herrn Schrader um ein Fußwunder oder Nachtquartier zu bitten. Er wurde mit übergroßer Herlichkeit empfangen. Herr Schrader war nicht allein, es waren einige Nachbarn bei ihm und einige andere Gäste, die Harald nicht konnte, und als er allen die Hände geschüttelt, die sich ihm entgegenstreckten, und alle die humoristischen und doch freundschaftlichen Begrüßungen erwidert, mit denen sein Kommen wie ein besonders glückliches Ereignis gefeiert wurde, und endlich bis in den Hintergrund des Zimmers vorgekommen war, blinnten ihm aus einer Ecke drei schwarze Augen Valentin entgegen, der in eine Wolke von Schwärzen gefüllt, pygmaistisch in einem Schnulssitz lag und dem hinteren Zucken als Harald sich gleichgültig zusehete. Er hand nicht einmal an, als Harald auf sich zu zukam und ihm die Hand reichte, er fragte nur lautlos, um mit seinem finsternen Blick meißend: „Wie kommst Du hierher?“

Dieselbe Frage blies ihm an sich richtend,“ erwiderte Harald trocken.

„Janohi, und die Antwort wird mich nicht in Verlegenheit setzen. Man kann von dem Narren Weisheit lernen, wenn man das Gebörgel nicht scheut. — Du gehst aber nicht in diese Schule.“

„Vielleicht bin ich überhaupt bereits der Schule entwöhnt.“ „Oder noch nicht reif dafür. Aber sei ruhig, mir fällt es

Im Abgeordnetenhause wurde das Gesetz über die Fortbildungsinstitut in Polen und Westpreußen in zweiter Beratung angenommen und Johann die zweite Lesung des Entwurfs über die Schulverfassung einigte. Gegen diese Vorlage erklärte sich mit Nachdruck der konservative Abgeordnete v. Puttkamer-Plautz, der Bruder des Ministers. Die Debatte wurde bis Dienstag vertagt.

Dem Bundesrathe ist ein Gesetzentwurf betr. die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen zugegangen. Der Gesetzentwurf besteht aus drei Artikeln, von welchen Artikel 1 die Abänderung der Bestimmungen der §§ 174—176 des Gerichtsverfassungsgesetzes nach der Richtung vorgeschlägt, daß die Verhandlung der Urtheilsurtheile in jedem Falle öffentlich zu erfolgen habe, während der Ausschuß des Reichstages für die Verhandlung der Urtheilsurtheile ermächtigt bleiben soll. Ueber die Ausdehnung der Öffentlichkeit soll öffentlich verhandelt und der Beschluß, welcher die Geheimhaltung der Gerichtsverhandlung anordnet, öffentlich verkündet werden. Seitens des Reichstages kann den bei den Verhandlungen betheiligten Personen die Geheimhaltung der gesammten oder eines Theiles der Verhandlungen zur Pflicht gemacht werden. Da der Bruch der in dieser Weise begründeten Pflicht der Verschwiegenheit mit Strafe bedroht wird, so ist die Aufnahme der betreffenden Anordnung des Reichstages in das Gerichtsprotokoll vorgesehn, um eine sichere Grundlage für ein eventuelles späteres Strafverfahren zu haben. Nicht erwaehnen sind solche Personen, welche sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden oder welche in einer der Würde des Gerichts nicht entsprechenden Weise erschienen, kann der Zutritt verweigert werden. Das aus dem Dienstverhältnis stehende Recht, Gerichtsverhandlungen betheiligten, soll durch den Ausschluß der Öffentlichkeit nicht berührt werden. Die bisherige Befugnis des Reichstages, trotz der Ausschließung der Öffentlichkeit einzelnen bei der Verhandlung nicht betheiligten Personen den Zutritt zu gestatten, soll beibehalten werden, da staatliche Erfahrungen zu begründeten Beschwerden Anlaß gegeben haben. Durch die Befugnis dieser Befugnis wird nur die Anwesenheit solcher Personen ausgeschlossen, welche als unbetheiligte Zuhörer der Verhandlung betheiligten wollen. Im Artikel II wird die auf Verletzung der Pflicht der Geheimhaltung gesetzte Strafe auf 1000 M. oder Haft oder Gefängnis bis zu 6 Monaten normirt. Im Artikel III wird die Veröffentlichung von Berichten über Gerichtsverhandlungen, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden, in der Presse verboten und die Zuwiderhandlung unter obige Strafe gestellt. Soweit die Veröffentlichung der Gründe des Urtheils unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefunden hat, dürfen jedoch auch diese nicht durch die Presse publiziert werden.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Erfahrung gezeigt habe, wie wenig die bestehenden Vorschriften ausreichen, um den Schutz gegen das Bekanntwerden des Inhalts eines Gerichtsverfahrens zu gewährleisten. Die Urtheilsurtheile geben das ganze durch die Verhandlung festgestellte Sachverhältnis wieder, ihre Publikation in öffentlicher Sitzung bereitet somit die Geheimhaltung. Die Vorstehenden haben von der ihnen zustehenden Befugnis, nichtbetheiligte Personen bei den Verhandlungen auszuscheiden, bisweilen Gebrauch gemacht, der die Geheimhaltung gefährdet hätte. Ueber auch die Herstellung von solchen Personen würde unter Umständen ungenügend sein, um die namentlich bei Verleidenverfahren im Staatsinteresse notwendige Geheimhaltung zu sichern, wenn es nicht in die Hand des Vorstehenden gelegt würde, in gegebenen Fällen, den betheiligten Personen die Geheimhaltung nach Belieben zur Pflicht zu machen. Am bestenhensich sei die Veröffentlichung von Berichten über solche Verhandlungen durch die Presse; es wird darauf hingewiesen, wie die Zeitungen über Gerichtsverhandlungen, welche aus Rücksicht der Stillschaltung unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden, Tag für Tag publizirten Berichte von 10 an die hundert Seiten umfassen, daß daraus ein Schaden entstanden ist, welcher bei öffentlicher Verhandlung kaum größer gewesen wäre. Auch wichtige Staatsinteressen können hierbei gefährdet werden; es wird auf die Thatlage hingewiesen, daß in einem unzulänglichen von den Reichsgerichten behandelten Landesvertragsverleiden, trotz der besonderen Vorkehrungen, welche letzteres des Reichstages für die bringend erforderliche Geheimhaltung gewisser Theile der Verhandlung und insbesondere der Urtheile und Auslagen einzelner Zeugen getroffen waren, doch eine Reihe von Zeitungen noch während des Prozesses fortlaufend Berichte über den Inhalt der Verhandlungen und die Verleiden

nicht ein, den Schweißperle zu spielen. Wiebe, und Du wirst sehen, was meine Frage bedeutete. Ach, bringe Dich nachhause.“

Als Harald spät am andern Morgen aus dumpfen schweren Schlaf erwachte, wußte er, was Valentin gemeint hatte. Die Unterredung hatte ihn langsam insicht gestellt, sie bewegte sich mit früher, derer Ungelegenheit auf den verdächtigen Gehöret, einige der Anwesenden hatten von weiten, abentheuerlichen Neigen, von Beobachtungen aus allen Schichten der Gesellschaft zu berichten, und der Wirth, dem es weder an Geist noch Erziehung fehlte, verstand es, jeden einzelnen zur Geltung zu bringen und einen angenehmen Einfluß auf das Ganze zu üben. Er hatte guten Wein, der nicht gekostet wurde, und allmählich wurden die Gesenstände des Gesprächs immer gewagter, der Ton freier und ausgelassener. Zuletzt wurde ein Hazardspiel in Gang gebracht; Harald hatte sich nicht ausschließen können, ja er hatte nur schwache Befürchte gemacht, es zu thun. Hier, schien es, war endlich eine Freistatt gefunden vor den stolpernden Gedanken, die ihn Tag und Nacht Erinnern gleich verfolgte. Hier war eine Anregung, die stärker war als seine Vorsicht und sie vorübergehend zur Ruhe zwang. Er hatte endlich Schlaf gefunden, traumlosen, wenn auch unruhigen Schlaf.

Jetzt aber stand in seiner Erinnerung von dem getrigen Abend nichts so deutlich vor ihm als der scharf beobachtende Blick Valentin's, der jeder feiner Bewegung gefolgt war. Valentin war so nichtig aufgefunden, als er sich niedergelassen, Valentin hatte ein paar Hunder verloren und dann aufgehört zu spielen, abgesehen von dem letzten auf seiner Seite gefesselt und ihn, nicht verprochen, hingegeben hatte.

Es blieb nicht bei dem einen Besuche in Herrn Schraders Hause. Das beschäftigte Pferd, das Harald dort stehen gelassen, bot eine nachgehende Veranlassung zur Wiederholung desselben. Er fand einen Theil der Gäste wieder dort, die er das erste mal getroffen, und der Zufall führte Valentin gleichfalls dazu. Mit eigenhändigem Unbehagen sah Harald ihn eintreten und wie das erste mal neben ihm Platz nehmen. „Wart Du heute in Marienstath?“ fragte Valentin im Laufe des Abends gelegentlich und wie zufällig.

Harald verneinte.

„Ich muß gehen, bin, weil ich Dich zu treffen hoffte, es

der betreffenden Zeugen veröffentlichte. Solche Publikationen müßten unter allen Umständen als unzulässig exaktiert werden und es dürfte nicht abgethan werden, daß der Anordnung des Reichstages auf Geheimhaltung durch das wirksamste von allen Mitteln öffentlicher Verleiden direkt entgegen gethan wird. Mögliche dieser Maßnahme sei nur auf dem Wege der Geheimhaltung zu erreichen, wie in dem vorliegenden Gesetzentwurf beabsichtigt ist.

Offizielle Berechnungen nach tritt die kirchenpolitische Kommission des Herrenhauses am Montag wieder zu einer Sitzung zusammen. Im Aufsatze an die vorstehende Mittheilung schreibt die „Ab. Corr.“:

Die Nachrichten über die funderbaren Vorgänge in der kirchenpolitischen Kommission des Herrenhauses, die Betragung des Bismarck um unbestimmte Zeit und die danach gemachten Entwürfen der Zeitungen zeigen der öffentlich offiziellen „Moniteur de Rome“ mit den Worten ab: „Man beachte, daß die Päpste nicht die Lage der Dinge kennen. Der allgemeine Eindruck, welcher sich indessen aus diesem Chaos herausfüßt, ist, daß Fürst Bismarck ernstlich den Frieden will.“ Damit hat denn der „Mon. de Rome“ den Paquel auf den Stoff getroffen. Die angelegentlich der letzten Hände des Bismarck's Paquel indessen gewordene Absicht des Herrenhauses wird schon nach der letzten Erfahrung, daß die Mittel den Zweck heiligen und daß die mangelhaften Bestimmungen über die Anzeigepflicht zu den Gelehen gelehrt, die nicht erlassen sind, um einzig befehlen zu bleiben. Die „Ab. Corr.“ erhält bezüglich der kirchenpolitischen Lage das folgende vom 3. datirte Telegramm aus Berlin: „Im Reichstage steht heute das Gesetz über die Verleiden, Herr v. Bismarck's hohe den höchsten Punkten, wobei heißt, das dauernde Zugeländnis der Anzeigepflicht, aus Rom unterbreitet. Wie aus zuverlässig mitgetheilt wird, enbteht aber dieses Gesetz der Begründung. Eine wesentliche Veränderung in der kirchenpolitischen Lage soll noch nicht erzielt sein.“

Der Reichstag wies schon am Sonabend, abgesehen die entscheidende 3. Beratung der Zuerstbesprechung vorlage auf der Tagesordnung stand, so erhebliche Punkte auf, daß die Beschlußfähigkeit derselben sehr zweifelhaft war. Nichtsdestoweniger ist es die Absicht des Präsidiums, die Plenarberatungen noch bis zum 13. April fortzusetzen, um die zweite und wenn möglich auch die dritte Beratung des sämtlichen Unfallversicherungsgesetzes zum Abschluß zu bringen. Die Kommission hat das Gesetz bekanntlich in vorwiegend parlamentarischen Sinne umgearbeitet. Die ganze Organisation der sämtlichen Unfallversicherung ist für die nächsten drei bzw. fünf Jahre der Gesetzgebung der Einzelstaaten überlassen. Erst wenn diese von der ihnen erteilten Vollmacht keinen Gebrauch machen wollen, werden die Verarbeiten des Reichsgesetzes zur Annahme kommen. Die Freunde der Kommunitätsbestimmungen möchten die zur Zeit bestehende parlamentarische Stimmung benutzen, um das Gesetz unter Dach und Fach zu bringen. Nach Ostern oder in der nächsten Session, meinen sie, könnte es dann schon zu spät sein. Da inselben der Reichstag zur Verabschiedung der neuen Brandtversicherungs vorlage nach Ostern ohnehin wieder zusammen kommen würde, so ist nicht abzusehen, weshalb dieser schwierige und umfassende Gesetzentwurf, über welchen der Bericht der Kommission oben erst zur Verteilung gelangt ist, gerade in den nächsten acht Tagen durchgepeffert werden muß.

Δ Nach § 90 Absatz 2 des Unfallversicherungs-Gesetzes ergibt die Beschlußfassung des Reichs-Versicherungsamts die bestimmten Fällen unter Zurücklegung von zwei richterlichen Urtheilen beim zwei Stufenverfahren werden für die Dauer der zur Zeit ihrer Ernennung von ihnen bekleideten Reichs- oder Staatsämtern vom Bundesrat gewährt und vom Kaiser ernannt. Wie verlaunet sind für die Stellen der beiden richterlichen Beamten die Kammergerichtspräsidenten v. Ant und v. Chapelle in Berlin, und als Stellvertreter der Kammergerichtsrichter Strüß und der Auditor Heller in Berlin in Aussicht genommen. Ferner sind die Stellen von zwei ständigen Mitgliedern des Reichs-Versicherungsamts, wofür die Mittel durch den neuen Reichshaushalts-Etat gewährt worden sind, zu besetzen. Seit dem vorigen Sommer werden im Reichsversicherungsamt der Gemeinverleiden Reichel und der Auditor Dr. Sarazin kommissarisch beauftragt. Wie man uns aus Berlin berichtet, liegt es in der Absicht die neu erteilten etatsmäßigen Stellen mit diesen beiden Herren definitiv zu besetzen.

war aber vergebens. Ach habe denn auch die Damen nicht gesehen. Morgen finde ich Dich wohl dort?“

„Ich kann mich heute nicht dazu verpflichten,“ erwiderte Harald unruhig. „Aber laß Dich dadurch nicht abspalten, hinzukommen, so oft Du Lust hast.“

„Du bist sehr gut,“ war die süße Antwort.

Es wurde in diesem Abend eine Besprechung zu regelmäßigen Zusammenfassungen in der Stadt getroffen, mit denen man sich über die Langeweile der Herbst- und Winterabende hinwegsetzen wollte. Harald fehlte eben bei diesen Besprechungen und gewöhnlich stellte sich auch Valentin ein, immer nur als fast unbetheiligter Zuhörer. Harald sah mit wachsender Ungelegen, daß er unter einer Art freundschaftlicher, aber unerbittlicher Ueberwachung stand, und abgesehen er in seiner Weite blies, daß er sich dadurch beeinträchtigt fühlte, ließ er sich doch durch den Widerstreit gegen diesen Zwang zuweilen weiter treiben als er gewollt. Er schritt vor seinem tollen Vorhofs zurück, den einer der anderen in der Weinlaune laut werden ließ; bald schien es, er setze eine Chre dorein, die anderen zu überbieten.

Ein Sturm von Beifall belogte jedes Mitgehen der scharfen Befragung eines modernen Lebensfühlers jungen Kameraden, der sich bisher zum allgemeinen Bedauern von dem Treiben des Meinen, aber eng verbundenen Kreises mit ihrem stolzen ferngefallen hatte. Er ward der gefeierten Held dieser größtentheils an Gut und Lebensstellung ausgezeichneten Gesellschaft. Daß mit Gewalt dessen man ihm fremde schätzbarerweise an schmeichelt seinen Namen, nahm auf seine als wesentlichen Stimmungen übertriebene Wichtigkeit, und stellte ihm Geld und gute Dienste unbeschränkt zur Verfügung. Aber aber gelangt hatte, mit solchen Liebesbittern den allergelegentlich Einbruch aus Harald's Gemüth zu machen, hätte sich arg gethan. Er war weit entfernt, sich über den Werth seiner neuen Gefährten zu verbünden, doch schwach und eitel genug, Genuß an der Rolle zu finden, die sie ihm spielen ließen. Es war keiner unter ihnen, der er wachsthaft schätzte, mehrere, die er verachtete. Er suchte sie auf, weil es ihm in ihrem Kreise gelang, sich selbst zu entfesseln, weil er hier die Verbindung fand, die ihm täglich dringenderes Bedürfnis wurde.

(Fortf. folgt.)

Betten

Vollständige fertige Betten, bestehend aus Oberbett, Unterbett und Kissen,
das Gebett: 21 Mark, 25 Mark und 30 Mark.
Hochfeine Betten, das Gebett: 35 Mark, 40 Mark, 50 Mark.
Böhmische Bettfedern, Pfund: 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mark.
Hochfeine Federn mit Daunen, Pfd. 2 Mk. 50 Pfg., 3 Mk., 3 Mk. 75 Pfg.

Gebr. Fackenheim,

Halle a. S. Grosse Ulrichstrasse 47, im alten Dessauer. Halle a. S.

Versand nach auswärts gegen Nachnahme, wobei wir die Nachnahme-Spesen tragen. Verpackung frei.

Bruno Freytag.

Soeben Eingang von Neuheiten in

Damen-Mänteln.

Hervorragend

neue Jaquetts und Regenmäntel.

Einfache sowie hochelegante

Visites- und Promenadenmäntel

in Etamine, Perlstoff, Seide, Diagonal u. s. w.

Reizende Facons, hochaparte Stoffe, vollständig abweichend von den bisher dagewesenen und unübertroffene Auswahl.

Streng reelle Bedienung ist der beständige Grundzug des

Waaren-Etablissements F. Potolowsky

Kleinschmieden, Ecke Markt.

Auswahl ca. 6000
hochelegante
Sonnenschirme.



Entoutcas in 140 Arten von 1,50 bis 4,00 Mk.

Entoutcas mit Spitzen-Neberwurf von 3,00 Mk. an.

Atlas-Entoutcas nur 2,50 bis 3,50 Mk.

Herren-Entoutcas nur 1 Mk.
Entoutcas mit seidene Futter 4,50 Mk.

Herren- u. Knaben-Hüte.



Filzhüte
1,50 bis 2,50 Mk.
Hochmoderne Hüte
3,00, 3,50, 4,00.

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison empfehle ich mein mit soliden und feinen Stoffen reichhaltig assortirtes

Tuch- und Buckskin-Lager.

Da ich mit dieser Saison mein Geschäft völlig auflösen will, so verkaufe ich sämtliche Waaren

25 Procent unter dem Werthe.

Auf Wunsch Anfertigung von Herren-Garderobe billigt.

Heinrich Winter, Gr. Ulrichstraße 8.

Schnabel & Grünberg,

22. Leipzigerstrasse 22,

empfangen grössere Transporte von

Bielefelder Steppdecken in neuesten prachtvollen Mustern aus besten Stoffen mit vorzüglicher Füllung, äußerst preiswerth, a 6, 7, 8, 9, 10, 12 Mk.

Gardinen verschiedensten Genres, in weiß und bunt, in ganz neuen, überaus reizenden Mustern und allerbesten Qualitäten: 50 Pf. bis 2 Mk. der Meter.

Wir empfehlen als das Schönste, Dauerste und Preiswürdigste:

englische abgepasste Tüllgardinen,

an drei Seiten mit sauber eingefassten Kanten, das Fenster zu 6, 6, 7, 8, 9, 10, 15, 20 Mk.

Putz-, Seidenband- u. Weisswaren-Handlung

B. Christ,

Halle a/S. Gr. Steinstrasse 13.

Empfehle in grosser Auswahl

garnirte Hüte

vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Grösstes Lager in ungarisirten

Hüten, Sammet, Seidenband, Spitzen, Federn

und Blumen.

Trauerhüte stets vorrätzig.

Auswahlsendungen werden prompt ausgeführt.

Modistinnen erhalten Rabatt.



Eis. Sparkochherde

für



empfehle in großer Anzahl
Christian Glaser, Halle a. S.

Einige Modelle halbenz. Herden vert. E. Goldacker, Lebnitz a/S.

Familien-Nachricht.

Todes-Anzeige.
Allen Theilnehmenden hierdurch die betrübende Mittheilung, das heute Nachmittag 1/2 5 Uhr unter heftig geliebte Tochter, Braut, Schwester und Schwägerin
Laura Lauch
sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Schönneit, d. 4. April 1886.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für end Inzeratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.